

Tropfen und Gruben bei Porlingen;
Von Univ.Doiz.Dr.Heinrich Lohwag.

An verschiedenen Porlingen tritt zur Zeit kräftigen Wachstums eine auffällige Tropfenausscheidung auf. Am häufigsten ist sie vom Tropfenden Porling, *Polyporus dryadeus* (Pers.) Fr., der daher auch seinen Namen erhalten hat. Doch tritt diese Tropfenausscheidung sehr auffällig nur an jungen, noch knolligen Exemplaren auf, während die Tropfen später viel kleiner sind. Vom fertigen Fruchtkörper dieses Pilzes gibt es keine gute Abbildung, weder in Schwarz noch in Farben. Dieser gefürchtete Eichenzerstörer ist auch recht selten. Im Lainzer Tiergarten kann man ihn jedoch ziemlich häufig finden, und ich besitze daher eine ganze Menge von schönen Photos und farbigen Bildern, welche noch der Veröffentlichung harren. Vom Tiergarten hat dieser Pilz auf die umliegenden Wälder übergegriffen, so daß ich in dem Walde im Glasgraben vor der Paunzen bereits mehrere Eichen mit *Polyporus dryadeus* infiziert fand. Hier konnte ich ihn auch in 4-5 m Höhe am Rande eines Astloches feststellen, was ebenfalls betont werden muß, da sonst der Pilz gewöhnlich sehr tief am Stamm sitzt, so daß die Beobachtung recht leicht ist. Im knolligen Jugendzustand ist er meist von großen Tropfen besetzt. Nach dem Verschwinden der Tropfen sind an den betreffenden Stellen entsprechend große und tiefe Gruben zu bemerken. Den Zusammenhang dieser beiden Erscheinungen konnte ich an einem Exemplar von *Polyporus hispidus* (Bull.) Fr., dem Zottigen Porling, aufdecken, der in einem Gasthausgarten in Absam (Tirol) an einem Stamm eines Apfelbaumes und gerade in einem solchen Abstand vom Boden wuchs, daß Beobachtung und Aufnahme keine Schwierigkeiten machten. Auch bei diesem Pilz treten im Jugendzustand große Trop-

fen, wenn auch in viel geringerer Zahl, auf. Wo ein solcher Tropfen sitzt, dort bildet sich ein Grübchen. Wenn an schrägen Flächen der Tropfen ganz allmählich herunterrutscht, so entsteht eine Furche. Es war also klar, daß die Stellen, die vom Wassertropfen bedeckt sind, nicht wachsen können, während die übrigen Teile der Oberfläche kräftig weiterwachsen. Es ist dies ganz verständlich. Denn die meisten unserer höheren Pilze lieben zwar eine bestimmte Luftfeuchtigkeit, im Wasser selbst können sie jedoch nicht lange leben. Dies hängt damit zusammen, daß die Pilzhypphen, also die den Pilz aufbauenden Zellfäden, zum Leben und Wachsen Luft notwendig haben und zwar muß die Luft eine gewisse Feuchtigkeit aufweisen. Außerdem müssen sie auch fortwährend Wasser in Dampfform abgeben können, sie müssen also atmen und transpirieren. Beim Tropfenden Porling können auf diese Weise die Gruben recht groß und tief werden. Sie werden später von den weiterwachsenden Huthypphen überwältigt, so daß kleine Hohlräume im Pilz entstehen, die dann später durch einwachsende zartere Hypphen ausgefüllt werden. Solche Jugendstadien hielt man früher für eigene Pilze und nannte sie *Ceratomyces*.

Beim Zottigen Porling treten auch auf der Unterseite des fast reifen Fruchtkörpers oft ± regelmäßig verteilte Gruben auf, die viel größer sind als die Röhrenmündungen. Sie sind gleichfalls auf Tropfenabscheidungen zurückzuführen.

Auch beim Zunderschwamm wurden diese Tropfenabscheidungen (von K. Lohwag) entdeckt, nur sind sie hier sehr klein. (Der Zunderschwamm ist unseren Mitgliedern aus den Ausstellungen wohl bekannt, wo wir nicht nur geotropisch bedingte Wuchsformen sondern auch kunstgewerbliche Gegenstände, wie Kappen aus Südböhmen, Hüte, Decken, Täschchen, Hutrosetten aus Siebenbürgen zur Schau stellten. Sehr wichtig war der Zunder-

schwamm früher als Lunte und als blutstillendes Mittel, das auch Grillparzer bei einer Verletzung durch das Rasiermesser verwendete). Der Zunder- oder Buchenschwamm, einer der häufigsten Buchenzerstörer im Lainzer Tiergarten, bildet auf der Hutoberseite sehr bald eine feste Deckkruste aus, die nicht mehr auswachsen kann. An einem noch stehenden Stamm brechen die Fruchtkörper immer so hervor, daß die Röhrenseite auf der Unterseite liegt und mit einer horizontalen Fläche abschließt. Fällt der Stamm vom Pilz vermorscht bei Sturm um, so steht jetzt der Fruchtkörper falsch, da seine Unterseite jetzt vertikal steht. Diese beginnt sofort auszuwachsen und bildet eine Hutkruste aus, wodurch alle Röhren geschlossen werden. Der wachstumsfähige Hutrand wächst aus und bildet allmählich einen Fruchtkörper, dessen Unterseite wieder horizontal liegt. Dieser Sprößling sitzt natürlich gegen den alten Fruchtkörper um 90 Grad gedreht. Das Wachstum des Hutes wird also hier streng von der Schwerkraft beeinflusst, es erfolgt geotropisch. Man kann daher an einem liegenden Baumstamm sofort erkennen, ob die an ihm sitzenden Fruchtkörper schon am stehenden Baum hervorgebrochen sind oder erst nach dem Fallen des Baumes. Im letzten Falle liegt die Hutunterseite horizontal, parallel zur Stammachse. Dreht man nun ein solches liegendes Stammstück um 180 Grad, so steht die Röhrenseite des Fruchtkörpers nach oben. Sie beginnt sofort auszuwachsen und eine Hutkruste zu bilden. Dadurch werden die Röhren eingeschlossen, was für den Pilz völlig zwecklos ist. Darum kümmert sich die Natur auch nicht.

Nun kehren wir zur Tröpfchenausscheidung des Zunderschwammes zurück. Da die Tröpfchen sehr klein sind, sind auch die zurückbleibenden Grübchen winzig und werden daher übersehen. Sie werden auch sehr schnell durch das Wachstum ausgeglichen. Wegen der verhältnismäßig raschen

Wüchsigkeit des Pilzes versuchte ich einmal, mit ihm die Hemmung des Wachstums durch Wasser aufzuzeigen. Zu diesem Zwecke legte ich ein Exemplar so in Wasser, daß der wachstumsfähige Rand nur zur Hälfte von Wasser bedeckt war. Tatsächlich wächst nur der herausstehende Teil, so daß sich in einigen Tagen eine Stufe gebildet hatte. Dann hatte der Pilz an der herausstehenden Seite, die ja gemäß ihrer Lage zur horizontalen Wasserfläche Oberseite darstellte, schon Hutkruste gebildet und stellte damit das Wachstum ein.

Immerhin zeigte die in kurzer Zeit entstandene, ungefähr $\frac{1}{3}$ cm betragende Stufe, daß das Wachstum durch Wasser verhindert wird.

N e u e L i t e r a t u r .

Die Pilze Mitteleuropas. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, der Deutschen Botanischen Gesellschaft und dem Deutschen Naturkundeverein E.V. Band I. Die Röhrlinge (Boletaceae). Von Franz Kallenbach. 19. Lieferung. Leipzig 1938. Verlag von Dr. Werner Klinkhardt.

Im Text dieser Lieferung findet der wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Herrenpilz nicht selten zu unliebsamen Verwechslungen Anlaß gebende Gallenröhrling (*Boletus felleus* (Bull.) Fr.) eine eingehende und sorgfältige Behandlung. Die beigegebenen Farbtafeln zeigen in naturtreuer Darstellung verschiedene Formen des schleimigberingten Röhrlings (*Boletus flavidus* Fr.) und der Rotkappe (*Boletus rufus* Schaeff.).

Lange, Jakob E., Flora Agaricina Danica. Bd. III. Kopenhagen, 1938. Der vorzüglich ausgestattete Band bringt den Bestimmungsschlüssel und die Artdiagnosen der Gattungen Cortinarius, Pholiot, Inocybe u. Hebeloma, sowie auf 40 Tafeln die fast durchwegs wohl gelungenen Abbildungen der besprochenen Arten.

Fr. Swoboda.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [AS_2](#)

Autor(en)/Author(s): Lohwag Heinrich

Artikel/Article: [Tropfen und Gruben bei Porlingen 96-99](#)